

# Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

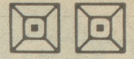
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Einen Kanzler, wenn sie hätten!  
Bethmann-Hollweg magert ab.  
Und er folgt wohl bald Herrn Wermuth  
Knall und Fall ins kühle Grab.  
Neu der Dreibund ward bekräftigt  
Wiederum zur Osterzeit,  
Die Franzosen lächeln: en fin!  
Und Lord Churchill sagt: all right!

Bei den hellen Sachsen hatte  
Victor Harung mächtig Glück,  
Denn sie spielten dort trotz Zischen  
Bis zu End' sein „starkes Stück“.  
Schweizer Lyriker, so nennt sich  
Der Autor zu unserm Schmerz!  
Ach, man weiß, die Victors werden  
Meist geboren anderwärts!

Eine Iplitternackte Dame  
Hatte seinen Geist erregt;  
An die Monna Vanna hat er  
Sich erinnert unentwegt.  
Als Godiva ließ er reiten  
Auf dem Harung-Dichterroß,  
Was-weeß Knebbchen!—selbst in Dräasden  
Man mit Bitterkeit genoß.

Irr' ich nicht, so wird der Meister,  
Der den „Nebelpalter“ liest,  
Wieder wütend, daß sich Solches  
Auf sein nacktes Haupt ergießt.  
Und er wird, wie ja schon öfter,  
Dichten, aber anonym,  
Victor Harungs Muse ist dann,  
Muß man sagen, sehr sublim!

Bis zu einem Hoftheater  
Bracht's Adolfs Vögtlin nicht,  
Sein „Cujon“ hat bloß im Pfauen  
Jüngst erblickt das Rampenlicht.  
Doch dafür ist er ein Schweizer,  
Einer noch vom alten Schlag,  
Und nicht einer von den Mardern,  
Der geschlossen durch den Haag.

Doch das lieblichste Theater  
Sich im freien bald vollzieht.  
Freilich an die Freilichtbühne  
Denkt nicht mein verroht Gemüt.  
Der Palmsonntag naht und Ostern,  
Die Coulissen werden grün, —  
Und, wer weiß, auch Dir wird wieder  
Bald ein Freudenzweiglein blüh'n!

Ich bin der Düstler Schreier,  
Ein altes bemoostes Haupt,  
Der trotz mancher Enttäuschung  
An die glückliche Zukunft glaubt.

Nach Winterfroßt kommt stets die Wärme,  
Dem Raureiß folgt feuchtmilder Tau;  
Nach Kriegesnot und anderer Härte  
Erfolgt des Weltfriedens Bau.

So denke und hoff' ich von jeher,  
Wenn düstend der Frühling sich naht;  
Kommt's jetzt nicht, vielleicht einmal später,  
Die Hoffnung erleuchtet den Pfad.

### Bank-Krächlein

Der Oberhauser Richter steht  
Am Zürichsee mit Sorgen:  
„Da, wo ihr einen Fettleck seht,  
Da stand die Bank in Sorgen!“

Wie saßen wir so gerne drauf  
Und fütterten sie gerne;  
Es tat sich eine Aussicht auf  
In golden glänzende Ferne!

Doch plötzlich tat es einen Krach  
In ihrem alten Holze,  
Wir fielen all' der Reihe nach  
Mittsam dem Bankierstolze.

Und allgemach ward es uns klar  
Den Reichen und den Lumpen:  
Der Wannertische Genius war  
Ein Genius nur im Pumpen!

Nun helfe, was nur helfen mag,  
Bank und Partei zu retten.  
Sonst kommt der Humbug an den Tag  
Und wir um die Moneten!

Und siehe, eh' man sich's verah,  
Kreditanstalt muß zahlen —  
Und frischgeleimt die Bank steht da,  
Drauf sitzen die Liberalen! Uffot.

### Tom Tage.

Letzte Woche hat der deutsche Kronprinz  
am Totenkopffessen zu Berlin teilgenom-  
men. — Kalbskopffraß würde man in  
der Schweiz sagen.

In Paris hat einer entdeckt, wie man  
aus Blech Gold machen kann. Eine große  
Neuerung ist das nun nicht, denn in den  
besseren Literaturkreisen Deutschlands  
und der Schweiz verstand man sich schon lang  
auf das umgekehrte Verfahren.

### Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Wir Broteltieren!! Es get 1 Schrai der Entriftung durch den  
gotolischen Blätterwald — silva Soliorum casei — gägen den Rehdak-  
tohr Börlin, welcher uniere Bfargöchinnen und ihrne Bfahrer wieder les  
unkeulichen Lääbens — vitae illegitimae — bezichtigt hat. Wir pro-  
delstieren!! und der frome Bob an der Bielacher Wochenzeitung unter-  
litzit uniere gerächte Wud, indem daß er an die nackigen Unterchänggel  
des Lääezirggels Hodingen erinnere, wo im Frilingsfäst „in Luft und  
Daumel erlchepft zu Boden lunkn“, sodas sich der Bob und eine Dame  
schämeten. Die haben noch 1 Veritändnuß wie 1 Kuh von 1 Kinimato-  
graph. Aber nachdem die gadollische Kirche 4 die Sinden im Klotter  
Czenistochau den Bogg gefunden hat (die Regierung ist an den ge-  
schlächlichen Säureien bekandlich schuld, nicht die Menche!) so dirfen  
wir unz die Verläumtungen von 1 wintigen Retakdor auch nicht gefahlen  
lassen, sondern wir prodeltieren!! Meine Leibenbett auch; sie ist auch  
so von 1 Unmasse von Keichheit und Hingabe umflößen, ich kannz  
beschweren! Also jetz sind wir einmal die Brodestanten und pfahren vort  
in unserner wieder härgestöllten Käufcheit in Gotznamen solanx  
noch 1 gadollische Speziallehe gipt, genant der Zehlipath unzi es glauben.

Liäper Bruoter! Gefehrlich ilts den Läu zu wecken und gägen die  
gotlose Leichenverbrennung zu eiferen; der Spahs hat unsernen Golegen  
Wenzel in Neupaka 3 Tag Arrest und, noch verflüemereter, 1 Tag  
Falten kost. Laft die Doten ihre Doten begraben, spricht der Härr, er  
wird wüßen worum! Alzo sei klug und schwaig, den das Falten sohlen  
uns anderne pforgen.

Im schwaizerischen Schbanien, in Fraiburg, hat der freuinnige Mob  
der Gewalt der bythonischen gottlichen Gewalt 1 Gmainskallier wieder  
entriiffen, där gottlob schon eingepunten und unichedlich gm8 war; die  
Lauer hapen in wieder reklamiert. Der Andichrift rittelt eben doch ballta  
baldort und les scheenen Dax lind wir vor unsernem eigenem Fleusch  
und Plut nicht mehr licher.

1 beeie Gongurrenz erwäxt der gadollischen Kirche in den evangellischen  
Säkten, welche immer Meer aus dem Aerdpoden schießen und sich brait  
machen mit Bäten und profeten und das Rad des Vortichritz aufhalten  
und den Verichstand drüben. Auf den 21. Merzen hapenzie den Wält-  
undergang verkindet, auf den 22. Merzen die Widerkumpft des Heilanz.  
Jetz wählt blos noch, das sie auch noch Wunter erfinden und hailige  
wehlen und 1 Babft, dan kennen wir lingen: „Brieder raichti Hanzum  
Punde!“ Iberhaupt erläbt der Broteltatismus auch seine Stenkereien und  
es habert mit der Rehligion an alen Eggen und Aenden. Gotlob iichzi  
ja Näbeniache und die Hauptache, das unierne Härde seinen Hirden volgt  
durch tickuntün. Mit der Gfangenschafft unzeres Babftes wirz jelängeri  
ärger, jetz hat er schon Pulverunplei netig um sich zu schitzen; es nimmt  
mich zwar Wunter gegen wen aber item streuantrauf! Die Schwaizer  
wärten ihn verteudigen bis auf den leichten Blutzrofen. Es griebt dich  
lamt der Unsumme von Keichheit und Hingape Leibenbeth

.. dein tibi semper 3rrr Ladislau8=laudis.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feusi.  
Gälled Sie ä i dem Horgen obe, wer  
hett au das tenkt! D'ält wüßed ja  
wahrschäftig bald nime wo d'Rappen  
anethue, wenn 's all Augeblick in ä  
Bank schlaht.“

Herr Feusi: „I hä 's tenkt, won i 's  
gläse ha, da heb d'Stadtrichter ja gwüß  
au wieder es „Bränz“; es nimmt mi  
nu Wunder, daß Sie nid au na grad  
bi dem Schiff biteitiget sind, wo im  
englische Kanal mit 20 Mill oben ist.“

Frau Stadtrichter: „Wenn i det anga-  
schiert wär, hett i zu Ihne sowieso kää  
Wort la verlut; Sie thüend ja doch  
amigs nu die armen Opjer na usschänzele,  
wenn 'f um d'Rappe cha sind und säb  
thüend Sie f!“

Herr Feusi: „Mit deren Armi vo denen  
Opjere isches göhönti nid so göhönti;  
es verbrenned si göhönti derig 's Mul,  
wo si weg 1/4% en glunde Zah liefid  
la uszehre, Spöhbrenner und Häflig-  
schaber.“

Frau Stadtrichter: „Mira, hingäge wenn  
si ies denn die euepäisch Sitedazion  
nid beserret, so chönt's na Feusene 's  
Wesfti verschränze oder na Gschiedere,  
daß 'f nachher na froh wärid über  
Häfligschabete.“

Herr Feusi: „So lang si de Wilhelm uf  
d'Walz trout, isches nid blöftig.“

Frau Stadtrichter: „Zuegä, harhingege  
händ 'f ehm meini, wien i gläse ha, die  
lesti Wuche de „Berliner“ wieder wellen  
uspacken won Er am abreife gfi ist und  
was i dito ghört ha, bllit ämel wenig-  
stes b'Frau dibeim; a dem a isches nid  
ganz urch und säb isches.“

Herr Feusi: „Ä wo meined Sie, z'Berlin  
oder z'Korfu?“

Frau Stadtrichter: „Bliebed Sie bi dr  
Sach, mer rebed ies von Finanze und  
säb rebed mer.“

Herr Feusi: „Säb brucht's in erster Linie  
däzue; Er wird aber scho na Sackgelt  
mitgnah ha, wo d'Frau nid weiß.“

Frau Stadtrichter: „Sie bringed ein wie-  
der ganz ab dr Meinig; ies weiß i  
wieder was vorher.“

Herr Feusi: „Ä nu, wenn Sie es Finanz-  
operatiönl wend mache, müend Sie mich  
nid fröge, göhönd Sie nu zum Bauder,  
der chan Ihnen am besten Uskunft  
gä und d'Suppe wird Ghnen all Samstig  
gratis usklopfet.“